

Franckesche Stiftungen zu Halle

Heilsame Betrachtungen aus den Sonn- und Festtags-Episteln

Moldenhawer, Johann Heinrich Daniel

Hamburg, 1775

VD18 13184520

Die 1. Betrachtung. Am ersten Sonntage des Advents.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194850



Die 1. Betrachtung. Am ersten Sonntage des Abends.

Vorbereitung.

O, Klarheit der Blinden! Komm, öfne die Augen,
Komm, glänzendes Licht!
Weil in mir die Augen der Seele nichts taugen,
Eh dieses anbricht.
Laß deine Erleuchtung mein Herze durchgehn.
So werd ich mit Wonne
Dich herrliche Sonne
In Ewigkeit sehn.

Wenn wir auf den Inhalt der heiligen Schrift merken, so finden wir, daß sie nur auf die Erkenntniß, auf den Glauben, und auf die wahre Frömmigkeit oder Heiligkeit dringet; und daraus erhellet, daß an nichts so viel gelegen ist, als eben hieran, und daß wir uns folglich um nichts so bemühen müssen als eben hierum; wird aber etwas von den Menschen hintangesetzt, so ist es gewiß dieses, und das gilt besonders von der Erkenntniß. Denn wer bemühet sich doch darum, daß er zu einer richtigen, hinlänglichen, und lebendigen Erkenntniß gelange? und wer macht daraus etwas, daß es einem Menschen an der Erkenntniß fehlet? wird es nicht vielmehr als eine Kleinigkeit angesehen, wenn jemand auch noch so unwissend ist? Denn wenn Menschen noch nicht die Menschheit ausgezogen haben, so sehen sie grobe Laster als was unanständiges und strafbares an; was aber die Unwissenheit anbelanget, so machen sie aus derselben nichts. Der Schade aber, der daraus entspringet, ist unendlich groß. Denn die Unwissenheit ist der einzige Grund des übeln Betragens der Menschen und ihrer Unseligkeit. Wir müssen daher dahin streben, daß wir zur richtigen und hinlänglichen Erkenntniß gelangen; wir müssen aber nicht dabey stehen bleiben, sondern uns auch der Erkenntniß gemäß beweisen. Denn was Gott nur in seinem Worte uns offenbaret hat, u. daher von uns erkandt werden muß, das zwecket das Betragen ab, wozu die Erkenntniß uns antreibet.

Text. Ep. Röm. 13, 11-14.

Vortrag.

Das der Erkenntniß gemäß Betragen.

1. Daß an der Erkenntniß viel gelegen ist;
2. Daß wir uns eben deshalb um dieselbe bemühen, aber auch
3. Uns der Erkenntniß gemäß beweisen müssen,

Dankkirche 1775.

A

Erster



Erster Theil.

Durch die Erkenntniß verstehen wir die Erkenntniß der Wahrheiten, welche Gott zu dem Zweck in seinem Worte offenbaret hat, damit wir uns als verdammungswürdige Sünder ansehen, seine Gnade durch den Glauben an Christum annehmen, und fromm, oder heilig werden, und uns folglich gegen ihn, unsern Nächsten und uns selbst so beweisen möchten, als es recht ist. Zu diesen Wahrheiten gehöret insbesondere die Lehre von Gott und seinen Vollkommenheiten, von unserm natürlichen Verderben, und dem, was recht und gut ist, von Christo, und dem Guten, was er uns erworben hat, von dem Glauben, durch welchen wir dieses Gute empfangen, von der Buße, welche vor demselben vorhergeheth, von der Heiligung, welcher wir uns, wenn wir an Jesum gläubig geworden sind, heftigen müssen, von der Taufe und dem heiligen Abendmahl, von dem Gebet, und von dem ewigen Leben, und der ewigen Verdammniß, und was nun diese Wahrheiten anbelanget; so ist an der Erkenntniß derselben ungemein viel gelegen. Darauf führet uns Paulus in unserer Epistel. Denn er vergleicht die Erkenntniß mit dem Tage und dem Lichte, und den Mangel der Erkenntniß mit der Nacht und Finsterniß, und nennet sie das Heil oder die Seligkeit. Denn wenn er sagt: unser Heil ist igt näher, denn da wirs glaubeten, so meinet er: wir sind nun zu einer größern und gewissem Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten gekommen, als wir gehabt, da wir an Jesum gläubig geworden, und dieser Ausdruck kann mit Recht von der Erkenntniß gebraucht werden, sintemal wir bey dem Mangel der Erkenntniß nicht glückselige Menschen werden, oder es in Zeit und Ewigkeit gut haben können. Denn sollen wir es in Zeit und Ewigkeit gut haben, so müssen wir wissen, daß Gott uns unsere Sünden vergeben habe, und uns gnädig sey, und einen heiligen Wandel führen, sintemal wir sonst ein böses Gewissen haben, und das thun, was nicht nur sich selbst bestraft, sondern auch von Gott bestraft wird. Sollen wir aber wissen, daß Gott uns unsere Sünden vergeben habe, und uns gnädig sey, und einen heiligen Wandel führen, so müssen wir uns als verdammungswürdige Sünder ansehen, und als solche die uns in Christo angebotene Gnade durch den Glauben annehmen; alles dieses aber kann von uns nicht geschehen, wenn es uns an der Erkenntniß fehlet. Denn sol-

len

ter
m
da
du
de
be
un
Ch
wi
glä
gu
grä
ode
Es
He
Ar

M
wir
dies
sich
die
sind
um
Da
ches
lesen
das
chen
trag
teft
was
zerst
vorn
sein
brin



ten wir uns als verdammungswürdige Sünder ansehen, so müssen wir erkennen, was Sünde ist, und was Gott den muthwilligen Sündern gedrohet hat. Sollen wir als verdammungswürdige Sünder die in Christo angebotene Gnade durch den Glauben annehmen, so müssen wir erkennen, daß der Herr Jesus für unsere Sünden gelitten habe, und gestorben sey, daß Gott uns um seinerwillen gnädig seyn wolle, und daß er diese Gnade denen angedeihen lasse, welche sie um Christi willen verlangen, suchen und annehmen; und sollen wir einen heiligen Wandel führen, nachdem wir an Jesum gläubig geworden sind, so müssen wir erkennen, was recht und gut ist, daß dasselbe unsere größte Stütze ist, und uns zum größten Nutzen gereicht, und daß die uns erzeugte Gnade, oder das, was Gott an uns gethan hat, uns dazu verbindet. Es hat demnach ohne Erkenntniß weder Buße, noch Glaube, Heiligung und Seligkeit statt, und da es mit derselben in der Art stehet, was ist nöthiger als derselbe?

Zweyter Theil.

Wir müssen daher dahin streben, daß wir zur rechten Erkenntniß gelangen; soll aber dieses geschehen, so müssen wir 1) vor uns selbst die heilige Schrift lesen. Denn dieselbe ist der einzige Erkenntnißgrund der Wahrheiten, die sich auf das Heil unserer Seele beziehen. Wenn wir gleich die besten Augen haben, uns aber in einem finstern Orte befinden, so sehen wir nichts, und sollen wir das sehen, was um uns herum ist, so muß ein Licht hereingebracht werden. Da nun in Absicht auf das geistliche die heilige Schrift ein solches Licht ist, so müssen wir vor uns selbst die heilige Schrift lesen, und zwar mit Aufmerksamkeit, und folglich so, daß wir das, was wir lesen, merken, dasselbe recht zu verstehen suchen, und es zu Herzen nehmen. 2) dem öffentlichen Vortrage des göttlichen Wortes beywohnen. Denn vermittelst dieses Vortrages wird an uns das auf einmal vorgestellt, was wir von dieser und jener Sache in der heiligen Schrift zerstreut antreffen, und manches uns aufgeklärt, was uns vormals dunkel gewesen ist. 3) Gott bitten, daß er uns durch seinen Geist zur rechten Erkenntniß der Heilswahrheiten bringe. Dies Mittel hat Paulus gebraucht, als er gewollt, daß



daß die gläubig gewordenen Epheser in der Erkenntniß wachsen möchten, Eph. 1, 17. 18. und darinn müssen wir ihm nachfolgen. Denn Gott hat sich in seinem Worte dahin erklärt, daß er uns zur rechten Erkenntniß bringen wolle, wenn wir anders ihn dazu um bitten würden, und 4) eine jede Erkenntniß gehörig anwenden. Denn wird eine erkannte göttliche Wahrheit recht angewandt, so bahnet sie uns den Weg zu einer andern Wahrheit, weil die göttlichen Wahrheiten einer Kette gleichen, deren Glieder auf das genaueste mit einander verbunden sind, und wird daher eine erkannte göttliche Wahrheit nicht recht angewandt, so leidet darunter die Erkenntniß aller göttlichen Wahrheiten, wovon wir eine Abbildung an unserm Leibe haben. Denn wenn das Blut nur an einem einzigen Orte stockt, so verdirbt solches den ganzen Leib.

Dritter Theil.

Wir müssen aber nicht nur dahin streben, daß wir zur rechten Erkenntniß gelangen, sondern uns auch der erlangten Erkenntniß gemäß beweisen, und folglich die erkannten göttlichen Wahrheiten dazu anwenden, daß wir uns über unsere Sünden aufs tiefste beugen, Gnade bey Jesu suchen, und uns dem ganzen Willen Gottes gemäß beweisen. Darauf führet uns Paulus in unserer Epistel v. 12. 13. Denn er merket, da die Menschen, wenn der Tag angebrochen ist, aufstehen, den Nachthabit ablegen, die ordentlichen Kleider sich anlegen, und das thun, was ihnen zu thun obliegt, so müsset ihr euch auch der erlangten Erkenntniß gemäß beweisen, euch Christo gleich verhalten und euch aller Tugenden befeßigen, und das ist unumgänglich nöthig. Denn die Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten gereicht uns nur alsdenn zum Nutzen, wenn wir uns dieser Erkenntniß gemäß beweisen, Joh. 13, 17. Ja, beweisen wir uns der Erkenntniß nicht gemäß, so wird solches uns in alle Ewigkeit quälen, und machen wir uns auch dadurch viel strafbarer, als wir sonst gewesen seyn wurden.

Die